

Sinneswelten erfahren : Sensorium in Frauenfeld eröffnet

Autor(en): **Schärli, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass die nachfolgende Generation laufend in eine Kultur hineinwächst, die zwar weitgehend vorgegeben ist, aber auch gestaltet werden kann. Hentigs Lösung, wie das erreicht werden soll, ist merkwürdig: Die Kinder und Jugendlichen sollen seiner Ansicht nach in einem «Landerziehungsheim», in einem «Internat» oder einer «Klosterschule» separiert werden. Fern der realen Kultur sollen sie in die Kultur «hineinwachsen». Hentig spricht in seinem Buch fast alle Probleme der ganzen heutigen und zukünftigen Welt an¹. Damit handelt er sich selbst ein Problem ein: Seine Aussagen bleiben inhaltlich meist so allgemein, dass sie aus verschiedenen Perspektiven völlig unterschiedlich ausgelegt werden können. Dies sei anhand des folgenden Zitats aus dem ersten Kapitel illustriert, welches – entgegen Hentigs Absicht – als nationalistisches Statement verstanden werden könnte: «Wenn wir² in der einen Welt nicht untergehen wollen, wenn überhaupt geschichtliche Ei-

genart nicht in multikultureller Einheit auf- und verlorengehen soll, müssen wir *selbstbewusste* deutsche Kosmopoliten werden; wir müssen diese Lebenshaltung einüben; Europa ist hierzu unser nächstes Übungsfeld, unser gegenwärtiges ist das Einwanderer- und Flüchtlingsland Deutschland» (S. 47f; meine Hervorhebungen).

Gehen die Deutschen «unter», wenn sie Hentigs Rat nicht folgen oder wandeln sie sich lediglich? Was heisst eigentlich «selbstbewusste deutsche Kosmopoliten»? Sind das die Deutschen, die im Urlaub in Sizilien ihre Weisswürstchen essen? Oder meint Hentig damit, dass die deutsche Exportindustrie den Weltmarkt «selbstbewusst» für sich beanspruchen, aber dabei ganz deutsch bleiben soll? Heisst das, dass Emigranten auf Deutsche keinen Einfluss haben dürfen? Kurz: Hentigs Aussagen entbehren oft jener Konkretisierung, anhand derer die Werteproblematik anschaulich diskutiert werden könnte.

Wenig Neues erfährt man an den Stellen, in denen Hentig konkrete Unterrichtssituationen beschreibt, in denen Werte thematisiert werden. Dabei überrascht er mit Unterrichtsverläufen, die in vielen Lehrmitteln und Schulen schon längst umgesetzt sind. Mit anderen Worten: Spricht Hentig von der Ebene Schulkind³ und Lehrkraft, dann sind seine Vorschläge nichts Neues.

Hentig, Hartmut von: *Ach, die Werte! Ein öffentliches Bewusstsein von zwiespältigen Aufgaben. Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert*. München: Hanser, 1999.

- 1 Dabei wird der Argumentationsverlauf zum Teil diffus.
- 2 »wir« ist in diesem Zusammenhang eine sprachliche Form, die einigen soll.
- 3 Hentig legt der moralischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen das psychologische Moralstufenkonzept von Kohlberg zugrunde; übrigens ohne die Kritik daran irgenwie aufzugreifen.

Felix Bürchler ist Assistent am Pädagogischen Institut der Universität Zürich.

Sinneswelten erfahren

SENSORIUM Frauenfeld eröffnet

Am 25. September 1999 wurde in den Räumen der alten Walzmühle in Frauenfeld die Ausstellung SENSORIUM eröffnet. Eintauchen in die Sinneswelt: Klang, Farbe, Symmetrie, Schwingung, Strömungen ertasten, fühlen, spüren und entdecken.

Von Otto Schärli

Die Sinnes- und Gefühlswelt wird greifbar und erlebnisnah. An rund 40 Stationen erfahren die Besucher wie das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, die Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuss versteht, die Hand begreift, das Blut pulst, der Körper schwingt. Auf drei Stockwerken des Gebäudes mit hohen hellen Räumen, sichtbarer Kon-

struktion und alten Holzböden sind die Sinneserfahrungs-Stationen nach Hugo Kükelhaus aufgebaut. Es ist genügend Raum vorhanden, um grosszügig bemessene Anlagen zu schaffen mit genügend Umraum, der erlaubt mit grösseren Gruppen und Schulklassen zu wirken. An die Eröffnung waren zahlreiche geladene Gäste gekommen. Nach der An-

sprache der Präsidentin des Fördervereins, Angela Nacke, überbrachten der Stadtammann der Stadt Frauenfeld, Herr Hans Bachofner, und die Erziehungsdirektorin des Kantons Thurgau, Frau Vreni Schawalder, ihre Grüsse. Stadt und Kanton unterstützen das Projekt auch finanziell. Daneben haben das Pestalozzianum Zürich, die Pro Juventute, der Ver-

lag Klett und Balmer, der Verband der Thurgauer Lehrerschaft, der Rotary-Club Frauenfeld und die ALU Menziken Holding AG das Patronat übernommen.

Jürgen Binder, ein alter Vertrauter von Hugo Kükelhaus, Gründer und Geschäftsführer des Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne in Essen, sprach anschliessend über die Wirklichkeit der Sinne. Er vermittelte aus seiner reichen Erfahrung die Wirkung der von Kükelhaus konzipierten Erfahrungsstationen. Dem Vorstand des Vereins Sensorium, allen Förderern und Mitarbeitern kann man gratulieren zum gelungenen Werk. Zu wünschen ist, dass Schulen und andere Besucher die Gelegenheit ergreifen in dieser pädagogischen Goldgrube die Schätze persönlicher und gruppenrelevanter Erfahrungen zu heben.

Zur Bedeutung der Entfaltung der Sinne

Als langjähriger Freund und Mitarbeiter von Hugo Kükelhaus möchte ich hier zur Bedeutung der Entfaltung unserer Sinne einige Überlegungen anschliessen.

Es geht mir darum nachzuweisen und einsichtig zu machen, dass die Sinne an allen Lebens- und Denkprozessen entscheidend beteiligt sind und dass für unsere Bewährung im Hier und Jetzt eine sensible Wahrnehmung, lebendige, intelligente Reaktionsfähigkeit und wache Intensität notwendig sind. Wie entwickeln wir diese Fähigkeiten bei uns selber und bei Kindern und Jugendlichen?

Die Wissenschaften bestimmen immer noch weitgehend unser Weltbild. Heute ist die Biologie die tonangebende Wissenschaft. Damit wird auch das öffentliche Interesse vom rein materiellen Physikalischen auf die Vorgänge des Lebens gelenkt. Auch der Mensch als lebendiges Wesen ist Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.

Dies bringt eine Chance für eine Neuorientierung der Pädagogik.

Um das Wesen des Lebendigen anschaulich erfassen und begreifen zu können,



Sinne erleben, Sinne schärfen in der Ausstellung Sensorium

betrachten wir die Ureinheit des Lebendigen, die Zelle.

Es ist das Wesen des Lebendigen, dass sich Einheiten gegen aussen abgrenzen. Diese sind lebendig, wenn zwischen dem Innen und dem Aussen ein steter Austausch stattfindet. Am einfachsten und einprägsamsten lässt sich dies an der lebendigen Zelle darstellen.

Organ dieses Austausches ist die Haut. Wie bei der Zelle ist auch unser Organismus von der Haut begrenzt. Alle unsere Sinnesorgane sind genetisch aus der Haut entstanden.

Uns interessieren im pädagogischen Blick auf das Lebewesen Mensch Wesen und Funktion seiner Haut und der genetisch aus der Haut entstandenen Sinnesorgane.

Was die Zellhaut für die Existenz und das Wachstum der Zelle, bedeutet die Haut und die Sinnesorgane für unser Leben und Gedeihen. Lebensqualität hängt von der Qualität unserer Sinnesprozesse ab. Daher vorweggenommen die pädagogische Folgerung: Der Sinn der Schule ist die Schulung der Sinne.

Sinneswahrnehmungen werden meist sträflich vereinfachend als Informationsquellen verstanden. Wir müssen uns klar werden, dass Sinnesfunktionen Lebensprozesse darstellen.

«Unser Organismus ist nicht etwas Verfügbares, sondern etwas erst zu Erzeugendes» (Hugo Kükelhaus).

In unseren Sinnesfunktionen und den damit verbundenen Handlungen erzeugen wir uns in jedem Augenblick selber. Leben besteht nicht, es wird in steten Prozessen. Das Wesen unserer Existenz erfüllt sich im steten Austausch von innen und aussen und dieser Austausch vollzieht sich durch unsere Sinne.

Was ist dieses Innen? Ein Potenzial von unerhörten Möglichkeiten, das sich verwirklichen will. Dieses innere Potenzial wird nur Wirklichkeit, wenn es im Aussen Anklang und Resonanz findet.

Nehmen wir das Beispiel des Sehens. Im Sehen geschieht eine Zustandsänderung des Wahrnehmenden, hervorgerufen durch den Bezug auf den jeweiligen Gegenstand. Ich sehe ein einladendes Gericht. Sofort gerate ich in einen veränderten Zustand: Das Wasser läuft mir im Munde zusammen und der Wunsch zu essen erwacht. Ein Lebensprozess wurde in Gang gesetzt. Dies erklärt sich dadurch, dass genetisch die primäre Sehbahn vom Auge zum Hirnstamm führt, wo die Drüsenfunktionen gesteuert werden. Sehen ist also primär ein drüsensteuernder Prozess. Sehen ist aber auch ein Prozess der Erkenntnis. Erkennen

als Mit-Eins-Werden. Die Erfahrung zeigt, dass wir im Allgemeinen sehen, was wir schon wissen. Vorurteile, Erlebnisse aus der Vergangenheit, eingetrichterte Verhaltensweisen bewirken, dass wir die Wirklichkeit selektiv, unbewusst auswählend sehen, hören, schmecken und riechen. «Es ist das Schwerste im Leben, was dich das Leichteste dünkt: Mit den Augen zu sehen, was dir vor Augen liegt» (Goethe). Es wäre aber für unsere Entwicklung und unser Erkennen wichtig, die Realität zu sehen, wie sie sich uns darstellt. Dies ist zu üben. Offene, unverstellte, realitätsbezogene Wahrnehmung ist stets mit einem Opfer verbunden. Wir müssen unsere Vorurteile, gespeichertes und situationsfremdes Wissen, ein bestimmtes Resultat anstrebendes Wollen opfern, um in einen existenziellen Bezug zum Objekt unserer Wahrnehmung zu kommen. Nur so geschieht die Kommunion, die Erkenntnis, das nachhaltige Wissen, das zum Gewissen führt. Lernen zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken, zu tasten, sind entscheidende Erziehungsziele. Dass

diese Funktionen mit ethischen Haltungen, sozialem Verhalten, Erwerb von Fähigkeiten und mit notwendigem Wissen zu verbinden ist, versteht sich von selber. Zu viel Wissen auf Vorrat kann unserem Wahrnehmen und Erkennen im Wege stehen. Wenn die Neugier gefördert, eine Methode des Denkens und Arbeitens vermittelt und die Wachheit und Intensität der Sinnesfunktionen geübt werden, kann sich der Mensch in Situationen angemessen und kreativ verhalten und die Bewältigung der Lebenssituation zum Anlass eines neuen Lernens nehmen. Lernen durch Tun ist nachhaltig. Intensives Wahrnehmen braucht Zeit. Hören wir im Goethe-Jahr, was der Dichter und Forscher dazu sagt: «Das blosses Anblicken einer Sache kann uns nicht fördern. Jedes Ansehen geht über in ein Betrachten, jedes Betrachten in ein Sinnen, jedes Sinnen in ein Verknüpfen, und so kann man sagen, dass wir schon bei jedem aufmerksamen Blick in die Welt theoretisieren. Dieses aber mit Bewusstsein, mit Selbstkenntnis, mit Freiheit, und, um uns eines ge-

wagten Wortes zu bedienen, mit Ironie zu tun und vorzunehmen, eine solche Gewandtheit ist nötig, wenn die Abstraktion, vor der wir uns fürchten, unschädlich und das Erfahrungsergebnis, das wir hoffen, recht lebendig und nützlich werden soll.»

Wer offene, geübte Sinne hat und im Zustand gespannter Aufmerksamkeit und Offenheit ist, lässt sich von einkommenden Eindrücken berühren, wird mit dem Gegenstand «neu geboren». Sinneserfahrung führt – aus der Ganzheit der Existenz gelebt – zu Spiritualität.

Ich habe versucht, die Dimensionen der Sinneserfahrung aufzuzeigen. Im Sensorium in Frauenfeld ist die Vielfalt, der Reichtum von Sinneserfahrung zu erleben. Es werden Führungen angeboten und Literatur aufgelegt. Der Besuch sei wärmstens empfohlen.

Otto Schärli ist Architekt in Luzern und hat Hugo Kükelhaus während 14 Jahren freundschaftlich begleitet. Er ist Autor des Buches *Werkstatt des Lebens: Durch die Sinne zum Sinn*. (AT-Verlag)

Erziehung und Bildung für das 21. Jahrhundert

Abschluss des Nationalen Forschungsprogrammes 33

In Neuchâtel fand vom 29.9. bis 2.10.99 der Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung statt. Der Kongress vermittelte einen differenzierten und interessanten Überblick über die Ergebnisse der Forschungsprojekte des NFP 33 «Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme», wie dem folgenden Tagungsbericht zu entnehmen ist.

Von Werner Heller

Absolut lesenswert und interessant sowohl für ein fachkundiges wie auch für ein nicht sehr forschungsnahes Publikum ist der Bericht zum Abschluss des NFP33: *Was bringt unsere Bildung?* (er-

schiene im Rüegger Verlag). Wer sich einen raschen Überblick über wichtige Themen und Aussagen der Bildungsforschung in der Schweiz verschaffen möchte, ist damit sehr gut bedient. Le-

enswert sind natürlich auch die vielen Umsetzungs- und Schlussberichte der einzelnen Forschungsprojekte.